

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

88 (14.4.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843566)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

No. 88.

Donnerstag, den 14. April 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 12. April. In der heute Mittag 12 Uhr unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bötticher im Reichsamt des Innern abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde zunächst das Protokoll der vierzehnten Sitzung festgestellt. Der Vorsitzende machte hierauf Mittheilung über den Beschluß zu einer Petition wegen Abänderung der Reblausconvention (es werden über diese Angelegenheit zunächst die Regierungen ihre Aeußerungen abzugeben haben). Auf Antrag des dritten und vierten Ausschusses wurde der Nachtrag zum amtlichen Waarenverzeichnis, welcher von den genannten Ausschüssen aufgestellt worden ist, genehmigt. Im Weiteren kamen zwei auf der zuerst aufgestellten Tagesordnung nicht erwähnte Gegenstände zur Berathung, nämlich eine Vorlage: die weitere Ausprägung von Einmarkstücken, welche den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurde, und ein Pensionsantrag eines Postbeamten. Der dritte und vierte Ausschuss erstattete demnächst mündlichen Bericht über Eingaben, betr. die Nachvervollung von Anzovis, sowie der dritte Ausschuss über die Behandlung unrichtiger Declarationen der Feinheitsnummern bei einzuführendem Garn. Auf Grund dieser Berichte wurden die Eingaben nach dem Antrage der Ausschüsse erledigt.

Zur selben Zeit, wo Fürst Bismarck dem Reichstage eine Denkschrift zugehen läßt, in welcher aus den Staatssubventionen für die französische Handelsmarine der indirekte Nachweis für die Unterstützungsbefähigung der deutschen Seeschiffahrt geführt werden soll, zur selben Zeit versendet der Norddeutsche Lloyd in Bremen seinen Geschäftsbericht. Eine schlagendere Gegenüberstellung von unerbetenem Zwangswohlwollen und der Fähigkeit, kräftig auf eigenen Füßen zu stehen, läßt sich schwerlich denken. Daß der Norddeutsche

Lloyd im verfloffenen Jahre einen Reingewinn von über 4 Millionen Mark zu verzeichnen hat, ist füglich eine Thatsache, die auch für weitere Kreise als die der Aktionäre ein Interesse hat. Zeigt sie doch, daß unsere Handelsmarine trotz der schwierigsten Verhältnisse auf gesunden Grundlagen beruht. Es dürfte dem Fürsten Bismarck schwer fallen, aus der subventionirten französischen Handelsmarine gleich günstige Beispiele heranzuziehen.

An den Besuch des Großherzogs von Baden in Braunschweig knüpft sich das durchaus nicht unwahrscheinliche Gerücht, daß der Herzog von Braunschweig den zweiten Sohn des Großherzogs von Baden an Kindesstatt annehmen wolle, und dieser demnächst sein Nachfolger auf dem braunschweigischen Throne werden würde. Ob diese Nachricht irgend welchen tatsächlichen Hintergrund hat, muß dahingestellt bleiben. Es hat nichts Unwahrscheinliches, daß man in Berlin die Selbstständigkeit des Herzogthums zu erhalten wünscht, und die Erfolgsfrage würde dadurch, daß ein Enkel des deutschen Kaisers und Königs von Preußen der Thronkandidat für Braunschweig wäre, sicherlich un schwer erledigt. Der badische Prinz ist jetzt 16 Jahre alt (geb. 1865). Endlich wird behauptet, daß der Herzog sich nunmehr entschlossen habe, ebenfalls eine Militär-Convention mit Preußen abzuschließen und dies bei seinem Jubiläum kund thun werde. Auch dies klingt unwahrscheinlich. Der Herzog hat allen Schritten, welche aus der Bevölkerung seines eigenen Landes heraus geschahen, um der höchst unerquicklichen Lage des braunschweigischen Heeres ein Ende zu machen, eine beharrliche Weigerung entgegengesetzt. Entschloß er sich wirklich, endlich in dieser Beziehung den Wünschen des Landes nachzugeben, wodurch sich die materielle Lage des Officierscorps des kleinen braunschweigischen Contingents mit einem Schlage sehr

zu dessen Gunsten wenden würde, so würde das von der Bevölkerung freudigst begrüßt werden.

Die „Tribüne“ schreibt: „Der Finanzminister Bitter hat sich sehr schnell bereit gezeigt, auf die staatssozialistischen Ideen des Reichskanzlers hinsichtlich der Uebernahme der Kommunal-Lasten auf den Staat einzugehen. Wie wir hören, ist Herr Bitter sehr eifrig mit einer Umarbeitung des Verwendungsgesetzes beschäftigt, in welches an Stelle der beliebigen Vertheilung durch die Kreistage jetzt die bestimmten kommunalen Verwendungszwecke hineingeschrieben werden sollen, die Fürst Bismarck in der Abgeordnetenhausrede vom 4. Februar und dann noch präciser in der Reichstagsrede vom 28. März aufgezählt hat. Es sind dies bekanntlich die Armen-, Schul- und Standesamtslasten.“

Es hat sich in Berlin unter dem Vorsitz des früheren Finanzministers Hobrecht ein Komitee gebildet, welches mit der Absicht umgeht, im nächsten Jahre in der Reichshauptstadt eine „Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens“ zu veranstalten. Die Ausstellung soll sich fürs Erste auf Deutschland nebst Oesterreich beschränken und in sich schließen die Gebiete der Ventilation, der Heizung, Ent- und Bewässerung der Städte, der Schuleinrichtungen, des Eisenbahnwesens, des Signaldienstes zu Wasser und zu Lande und verwandter Disziplinen.

In Nürnberg wurde am 10. der von 250 Delegirten besuchte Parteitag der deutschen Fortschrittspartei in Franken abgehalten. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung sich für treues Festhalten an Kaiser und Reich und für die Erhaltung der Reichswehrkraft aussprach. Der Vorwurf, als gehe die Fortschrittspartei stets rein verneinend vor, wurde zurückgewiesen; ferner wurde

Verfolgt und gequält!

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Daß selbst dieser hohe, überlegene Geist sich von ihr angezogen fühlte, schmeichelte doch ihrer weiblichen Eitelkeit und indem sie sich weiter mit diesem interessanten Gegenstande beschäftigte, manche kleinen Umstände sich ins Gedächtniß zurückrief, die ihr schon damals das Herzensgeheimniß dieses außerordentlichen Mannes hätten offenbaren können, wurden ihre Gedanken von ihrem eigenen, dämonischen Geschick ein wenig abgelenkt und sie selbst viel ruhiger.

Als der Vater heimkehrte und seine Tochter so still und gelassen wiederfand, athmete er freudig auf. „Gott sei Dank!“ sagte er und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. „Ich hatte solche Angst und Unruhe unterwegs, konnt' gar nicht erwarten, daß ich heim kam, ich dachte schon, — aber ich weiß selbst nicht, warum ich so gelaufen bin — Du habtest mir ja versprochen, Dorothea — und ich hätte können ganz ruhig sein.“ Seine hastig hervorgehobenen Worte verriethen die furchtbare Besorgniß, die ihn heimgesucht. Mit einer Zärtlichkeit, wie sie bei Bandleuten selten ist, zog er sie an sich und hielt sie lange umschlungen.

Armer, alter Mann! Deine trüben Ahnungen waren nur zu gut begründet und wie nahe stand Dir das finstere Verhängniß, daß Du kalt und leblos die wiederfindest, die Du jetzt noch einmal, von tiefer Sorge befreit, an Dein Herz drücken konntest! —

Ueber Dorotheen's Antlitz glitt, von diesem Gedanken bewegt, ein schmerzliches Lächeln.

„Aber riecht es hier nicht nach Rauch?“ sagte

der Alte, nachdem er etwas zur Ruhe gekommen, sich seines Sonntagsrockes entledigte und ihn sorgfältig wieder in den Schrank einschloß.

„Mir war so kalt,“ entgegnete sie ausweichend, „und ich habe vielleicht den Ofen zu zeitig geschlossen.“

So hatten ihn seine finsternen Ahnungen nicht getäuscht, war seine Unruhe nur allzu begründet gewesen! Er wagte nicht weiter zu forschen, warum sie an diesem schönen, warmen Frühlingstage den Ofen geheizt, sondern begnügte sich damit, daß er sein armes, unglückliches Kind lebend wiedergefunden. „Das ist stets gefährlich,“ sagte er nach einer Pause, „aber was ich sagen wollt,“ fuhr er zögernd fort, „die Gerichtsherrn waren sehr ärgerlich, daß Du nicht gekommen; ich sagte, daß Du krank seiest, doch sie wollen nun einmal —“

„Auch von dieser Sorge will ich Dich befreien,“ sagte Dorothea langsam. „Sie sollen ihren Willen haben, die Herren vom Gericht, ich werde morgen schon hingehen.“

„Das wolltest Du wirklich?“ rief der alte Mann hocherfreut. „Ja, Du bist mein liebes, gutes Kind, und nun wird alles noch einmal gut werden!“ Er strich liebevoll mit der Hand über ihr schwarzes, glänzendes Haar. „Nicht wahr, Dorothea, Du wirst nun nicht mehr so finster und traurig aussehen?“ Und während seine feuchten Blicke mit unendlicher Liebe auf ihr ruhten, zog er sie noch einmal an seine Brust. Sie versuchte zu lächeln; aber Thränen stürzten unaufhaltsam aus ihren Augen, sie riß sich von ihm los und eilte in ihre Kammer.

Wenn nun auch Dorothea durch ihren verehrten Lehrer zu dem Entschlusse gebracht worden, mit ihrer

Zeugenaussage nicht länger zurückzuhalten, kostete ihr die Ausföhrung dennoch mehr, als sie selbst geahnt hatte.

Sie erschien wirklich am andern Tage mit ihrem Vater vor Gericht; aber sie glaubte vor Scham vergehen zu müssen über die Fragen, die sie zu beantworten hatte und doch behandelte der Richter, der wohl sah, daß er es mit einem weit über ihren Stand gebildeten Mädchen zu thun hatte, die Sache mit der größtmöglichen Delikatesse.

Es gab für sie kein Zurück. — Wen einmal das Verhängniß unter seine Räder genommen, den zermalmt es völlig. Erschöpft und abgepannt wie sie von der langen Verhandlung war, an Geist und Körper gebrochen, unterwarf sie sich allem. — Und wenn sie das furchtbarste Verbrechen begangen und dafür die härtesten Strafen hätte erdulden müssen, sie würde nicht so viel gelitten haben, als jetzt in ihrer Unschuld, mit einem Herzen, das sich nicht den mindesten Fehl vorzuwerfen hatte! —

In ihre sturmbewegte Brust drückte sich das Grausame eines solch' unverdienten Geschicks mit tausend blutigen Stacheln ein. — Oder war es denn wirklich eine so schwere Schuld, die Liebe eines hochgestellten Mannes zu erwidern, sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, seine Gattin zu werden, daß sie ein finsternes Verhängniß dafür so tief erniedrigen, so schmählich in den Staub drücken mußte?! — War es denn überhaupt in unserer Zeit ein zu kühner Traum, wenn ein junges, blühend-schönes Mädchen hoffte, die Gattin eines Grafen zu werden, daß darauf ein solches Erwachen folgen mußte? —

Dorothea kehrte von diesem schweren Gange

ausgesprochen, in der jetzigen inneren Politik der Reichsregierung sei eine Gefährdung der freiheitlichen Entwicklung des wirtschaftlichen Gedeihens zu erkennen; schließlich die Nothwendigkeit bekräftigt, bei den Wahlen Fortschrittsmänner durchzubringen, andernfalls Sezessionisten. Die Bektären seien nirgendwo zu bekämpfen.

In München wird bei den nächsten Reichstagswahlen Herr Bebel kandidiren. Zur Vorbereitung sollte er am 10. einen Vortrag über „Hosprediger Stöcker und die Handwerkerfrage“ halten; die Versammlung wurde jedoch auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. Tags zuvor hatte Herr Stöcker in München einen Vortrag über die Handwerkerfrage behufs Unterstützung der dortigen konservativen Wahlbewegung gehalten. Man sieht, der Import norddeutscher Agitation nach dem Süden wird von verschiedenen Seiten betrieben.

In Oesterreich haben in den letzten Tagen einige wichtige militärische Personalveränderungen stattgefunden, die auch einer politischen Bedeutung nicht entbehren und weitere Kreise interessiren dürften. Der Herzog Wilhelm von Württemberg ist von seiner Stelle als Chef der Landesregierung von Bosnien enthoben und als kommandirender General nach Lemberg versetzt worden. Der Herzog vermochte in den okkupirten Provinzen nicht sonderlich viel Gutes zu stiften. Finanzielle Kalamitäten, ferner allerlei magyarische und slavische Eifersüchteleien vermehrten noch die natürlichen Schwierigkeiten, mit denen er in Bosnien zu kämpfen hatte und bestimmten den verdienten General, um die Enthebung von dem verantwortungsreichen und undankbaren Posten anzuhaken, welche ihm denn auch in auszeichnender Weise (er erhielt das Großkreuz des Leopoldordens und ein besonders anerkennendes kaiserliches Handschreiben) endlich gewährt wurde. An seine Stelle in Serajewo tritt jetzt sein Schwager F. v. St. Baron Dahlen. Ob dessen Wirken in Bosnien viel erfolgreicher sein wird, bleibt abzuwarten. Erwähnenswerth ist, daß gleichzeitig der „Eroberer Bosniens“, General Philippowitsch, zum Kommandirenden in Wien ernannt wurde, da der bisherige Kommandirende, Baron Maroicic, nach sechzigjähriger Dienstzeit in Pension tritt. Philippowitsch's Anwesenheit in Wien dürfte dort manchen Kreisen nicht ganz angenehm sein; er ist ein ausgesprochenes Slave und wirkt auch gerne in slavischem Sinne, was bei seinem großen Einflusse und bei dem Ansehen, das er beim Hofe genießt, gerade jetzt nicht bedeutungslos erscheint.

Aus der Schweiz wird gemeldet: Die angesehensten Männer des Kantons Zürich haben einen Aufruf erlassen zur Unterzeichnung an die Züricher Regierung um das Verbot des Socialistencongresses im nächsten September, damit nicht Zürich zum Sammelplatz der Ausländer werde, welche Attentate verherrlichen oder neue vorbereiten.

Aus Tunis wird gemeldet, daß der Bey erkärt habe, daß er eine Cooperation mit den französischen Truppen behufs Züchtigung der Krumirs ablehne und auf seinem Territorium allein handeln wolle. Er erwiderte auf die von dem französischen Gesandten überreichte Note, daß er die Macht selber besitze, die

düsterer, in sich gelehrter als je zurück. Die Trostsprüche ihres verehrten Lehrers waren verslogen, in ihrer Seele wurde es wieder Nacht. Und er, der allein im Stande gewesen wäre, einen stüchtigen Sonnenstrahl in ihre schmerzerriffene Brust zu werfen, er kam noch immer nicht. — Was hatte sie denn gethan, daß er so kalt und verächtlich sie bei Seite stieß, nicht mehr ein freundliches Wort, nicht einmal einen Blick des Mitleids für sie übrig behielt? — War denn die heiße, glühende Flamme seiner Liebe durch ihr unverschuldetes Unglück bis auf den letzten Funken erloschen? — Ach, und ihre Liebe hätte Stand gehalten unter ganz andern Prüfungen! Und selbst, wenn ihr Kurt zum Verbrecher geworden wäre, sie würde ihn geliebt haben, ihm gefolgt sein, durch Noth und Glend, durch Schimpf und Schande! — Die wahre Liebe kann ja nicht mehr fragen, ob auf dem Wege, den der Geliebte wandert, das Glück liegt, — sie bleibt an seiner Seite, unbestimmert, wohin er sie führt und selbst die finsternsten Abgründe haben nichts Abschreckendes, Licht und Sonnenschein ist dort, wo sie gemeinsam wandern.

Nach Kurt zu fragen, wagte Dorothea nicht, aber Tag und Nacht irrten ihre sehnsüchtigen Gedanken zu ihm hin und je länger er ausblieb, je größer wurde ihre Seelenangst, ihre Verzweiflung. Möchte er sie immerhin völlig aufgegeben haben! — Sie erwartete, forderte nichts anderes — aber dieses kalte, verächtliche Schweigen! — es zehrte wie ein blutigieriger Vampyr an ihrem stolzen, gebrochenen Herzen. Hätte Dorothea eine Ahnung davon gehabt, in welcher Weise Kurt die Schreckenspost aufgenommen, es würde ihren namenlosen Schmerz doch etwas beschwichtigt haben.

Der junge Graf hatte in der Residenz mehr

angeblichen Angriffe der Krumirs zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen. Er beklagte das Vorgehen Frankreichs und protestirte gegen eine eventuelle Grenzverletzung, indem er die Verantwortlichkeit hierfür vor Europa und der Türkei Frankreich überlasse. — Man schätzt die Stärke der unabhängigen Krumirstämme auf 15—20,000 Mann, gegen welche der Bey bis jetzt nur 600 Mann geschickt haben soll. — Dem Vernehmen nach hat die italienische Regierung auf die von dem italienischen Consul in Tunis, Macchia, veranlaßte Petition um Entsendung eines Geschwaders nach der tunesischen Küste abschlägig geantwortet. Pariser Blätter beschuldigen den Consul, durch italienische Emisläre das Journal „Mastakel“, welches den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt, in Tunis verbreiten zu lassen.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. April. Heute Vormittag wurde S. M. gedeckte Corvette „Stosch“ Kommandant Capt. z. S. v. Blanc, nachdem die Probefahrt gestern zur Zufriedenheit absolvirt war, durch den Chef der Marineflotille der Nordsee, Herrn Admiral Berger, inspicirt. Nachmittags 2 Uhr ist sie behufs Antritts ihrer Reise nach der ostasiatischen Station in See gegangen.

— Capt. z. S. Stenzel ist zur Uebernahme der Geschäfte des Oberwerftdirectors hier eingetroffen. — Lieut. z. S. Frhr. v. Sohlen ist von Urlaub zurückgekehrt. — Lieut. Dautwich, 3. Adjutant des Kommandos der Marineflotille der Nordsee, hat einen 12tägigen Urlaub nach Pommern angetreten. — Sec.-Lieut. Rasmus im Seebataillon hat einen kurzen Urlaub nach Berlin und Unterlieut. z. S. Schack einen kurzen Urlaub nach Gelle erhalten.

Kiel, 11. April. Die Schiffsjungenbriggs „Andine“ und „Kover“ gingen heute Nachmittag unter Segel und ankerten Abends vor Friedrichsfort; morgen findet die Ueberweisung der am 2. April er. einberufenen Schiffsjungen an die Briggs statt.

Kiel, 12. April. Die Korvette „Molke“ holte gestern Nachmittag auf den Strom und machte heute eine Fahrt zur Erprobung der Maschine.

Zum Abschied

S. M. Glatdeck-Corvette „Stosch“
am 13. April 1881.

Es liegt auf der Rhebe so schmutz und so blank
Gerüstet zur Reise, so weit und so lang,
Des Kaisers Corvette — sie trägt mit an Bord
Viel wackere Mannen auf Jahre uns fort.

Die Anker gelichtet! Ein donnernd Hurrah!
Als Abschiedsgruß tönt es zum Strand — jetzt noch nah,
Es grüßen die Flaggen: Nun glückliche Fahrt!
Gott halt Euch vor jeglichem Fährniß bewahrt!

In Lieb und Besorgniß sei Eurer gedacht
Laßt Ihr in der Fremde, gestellt auf die Wacht,
An Ostiens Küsten gerüstet Euch sehn,
Stolz vom Vortopp die Flagge des Vaterlands wehn!

Und unsere Gedanken und Wünsche so gern
Sie seien Begleiter Euch stets in der Fern,
Gott schirme Euch immer, und führ uns zum Glück,
Euch froh und gesund in die Heimath zurück!

Hindernisse gefunden, als er erwartet. — Mehrere seiner Freunde waren verreist, Andere hatten nicht augenblicklich so viel Geld zur Verfügung oder wollten es nicht haben; — der Advokat machte ihn darauf aufmerksam, daß sein Vater den Prozeß mindestens ein Jahr hinzuziehen könne; aber alles das schreckte ihn nicht ab, erhöhte nur seinen Eifer, jeden Widerstand zu besiegen. Es gelang ihm endlich, eine ziemlich bedeutende Summe von Bucherern aufzutreiben, die hinreichend war, seine Pläne zu verwirklichen und die Bedürfnisse der beiden Liebenden für längere Zeit zu decken. Zwar mußte er im Voraus bedeutende Zinsen zahlen, doch er fragte wenig darnach; besaß er doch jetzt das Mittel, das ihn an sein Ziel tragen konnte!

Ungebuldig klopfte sein Herz der Geliebten entgegen — er vermochte kaum die Stunde zu erwarten, wo er sie wiedersehen, in diese glänzenden himmlischen Sterne blicken und ihr sagen konnte: Nun trennt uns nichts mehr, nun wandern wir vereint, wie ein seliger Traum durch das Leben! —

Die beiden Liebenden hatten keinen Briefwechsel miteinander verabredet. Kurt war kein Freund von vielem Schreiben und für zwei feurige, dem Leben zugewandte Herzen bleibt der schriftliche Austausch von Gefühlen und Empfindungen immer ungenügend. —

Der junge Graf wollte eben seine Sachen packen, um in stürmischer Hast abzureisen, da erhielt er einen Brief von dem Geheimsekretär seines Vaters. Wie man seine Adresse ausgekundschafet, war ihm unerklärlich. Verdrießlich über diese elende Spionage warf er den Brief in einen Winkel und machte sich völlig reisefertig. Er hatte schon seine Rechnung bezahlt und war im Begriff das Zimmer zu verlassen, da erinnerte er sich des Briefes.

S o f a l e s.

* **Wilhelmshaven, 13. April.** Heute Nachmittags 2 Uhr, nach vorangegangener Inspicirung durch den Herrn Contre-Admiral Berger, hat die Glatdeckscorvette „Stosch“, 16 Geschütze, 2500 Pferdekraft, Commandant Capt. z. S. von Blanc, 379 Mann Besatzung, die hiesige Rhebe zum Antritt der Reise nach Ostasien verlassen. Die Corvette wird 2 1/2 Jahre auf der ostasiatischen Station verbleiben und wird das Flaggschiff des Geschwaders der ostasiatischen Station sein. Möchte der „Stosch“ einst glücklich und wohlbehalten mit seiner Mannschafft in den heimischen Hafen zurückkehren!

* **Wilhelmshaven, 13. April.** Der Justizminister hat im vorigen Monat an die Oberlandesgerichte in Betreff der Zustellungen durch Gerichtsdiener ein Rescript erlassen, welchem wir Nachstehendes entnehmen: „Aus den mir erstatteten Berichten habe ich ersehen, daß bei den in § 54 der Gerichtsvollziehers-Ordnung bezeichneten Zustellungen die den Gerichtsvollziehern zugewiesene Thätigkeit bereits in allen Bezirken, wenn auch in sehr verschiedenem Umfange, Gerichtsdienern übertragen ist. Ich wünsche, daß eine solche Verwendung der Gerichtsdiener als Regel gilt und jene Zustellungen Gerichtsvollziehern nur dann überlassen werden, wenn dies nach Prüfung aller bei der betreffenden Justizbehörde obwaltenden Umstände durch dienliche und namentlich finanzielle Interessen geboten erscheint.“

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Nachdem am Sonnabend die 10. Compagnie unseres Infanterieregiments uns verlassen, ist am Montag Morgen auch die 3. Batterie unseres Artillerieregiments in ihre neue Heimath, Hagenau i. Elsaß, abgereist, um in den neuen Regimentsverband einzutreten.

Hannover. Nach Beginn der Vertagung des Reichstags ist das siebente Verzeichniß der bei demselben eingegangenen Petitionen ausgegeben. Demnach erklären sich in aus Hannover eingegangenen gegen jede Erhöhung der vorgeschlagenen Brausteuer der Vorstehende des Vereins hannoverscher Wirthe, Eduard Engelke und Genossen zu Hannover, Gastwirth Jehmlich und Genossen zu Geestendorf, G. Beckmann und Genossen zu Lehe. Beschwerden über die Straßburger Tabakmanufakturen haben A. M. Eckstein und Söhne und Genossen zu Göttingen, sowie Tabak- und Cigarrenfabrikant Fuhrmann und Genossen zu Hannov. Münden eingereicht. Um Einführung obligatorischer Innungen bitten der Ausschuß der hannoverschen Innungen und gewerblichen Vereinigungen zu Hannover, Schneidermeister Kessel und Genossen zu Göttingen. Die Handelskammer zu Emden hat eine Petition eingefandt, welche den Gesekzentwurf über die Erhebung von Reichsstempelabgaben betrifft. Um Einführung der facultativen Civilehe bitten ferner zehn Petitionen aus dem Hannoverischen, darunter eine vom Superintendenten Schwane und Genossen zu Burgwedel, eine andere vom Pastor Wagner und Genossen zu Bissendorf, die weiteren sind von Rüstern, Lehrern und Kirchenvorstehern ausgegangen. Endlich hat der Abgeordnete

Kurt mußte ihn wenigstens beseitigen; er hob ihn auf und behielt ihn lange unentschlossen in der Hand, ob er ihn zerreißen oder lesen sollte. „Ich will doch sehen, welche neue Litanen von Bitten, Klagen und Drohungen man anzubringen wagt!“ murmelte er vor sich hin und zögernd öffnete er den Brief. Er enthielt nur wenige Zeilen und als Beilage ein Kreisblatt.

Konrad schrieb: Sein gnädiger Herr hoffe, er werde wieder einen Sohn haben, wenn der junge Graf den beiliegenden roth angestrichenen Artikel gelesen. Alles Vergangene solle verziehen und vergessen sein. —

„Was sollen diese dunklen Drakelworte bedeuten?“ rief er misguthig und entfaltete das Blatt; aber kaum hatte er einige Zeilen gelesen, da begannen seine Hände zu zittern, es wurde ihm dunkel vor den Augen und mit einem wilden, herzerreißenden Schmerzensschrei sank er zu Boden. —

Der furchtbare Schlag traf ihn zu hart, zu unerwartet. Er versiel in ein hitziges Fieber und schwebte tagelang in Todesgefahr. —

Durch seine wildesten Fieberträume irrte das Bild der Geliebten rein und unentweicht, vermischt mit der Sehnsucht, den Schurken zu züchtigen, der dies Bubenstück ausgeübt. — Gerade diese Unruhe, die heiße Gluth nach Rache und Vergeltung verhinderte seine Genesung. Er war kaum aus seinen Fieberphantasieen erwacht, da wollte er, trotz aller Abmahnungen des Arztes abreißen, denn die Sehnsucht verzehrte ihn, den Glenden niederzuschießen, wie einen tollen Hund.

(Fortsetzung folgt.)

Brüel eine Petition des Wachtmeisters Trompeter a. D. Fischer zu Osabrück überreicht, der um Gewährung einer Militärpension, eventuell um Anstellung im Civildienst ersucht. Die Gesamtzahl der bislang bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen beläuft sich auf 3010.

Stedingen. Noch ist das Stedingerland fast ganz unter Wasser, nur hier und da kommen die höchsten Stellen aus demselben hervor. Man hofft jedoch, daß nach 8 Tagen, wenn das bisherige günstige Wetter so bleibt, der größte Theil der Ländereien wieder trocken gelegt sein wird, weil durch die Siele, sowie durch Verdunstung fortwährend große Wassermassen davongeführt werden.

Bremerhaven, 11. April. Der Bau der Pferdebahn, welcher von mancher Seite noch immer bezweifelt wurde, ist heute Morgen in Angriff genommen worden. Die ersten Schienen wurden am Bahnhofe gelegt. Die Schienen werden hier auf großen Kopfschienen einfach in die Erde gelegt und in je 30 Fuß Entfernung verlappt. Die neue Straßenbahn soll bis zum 1. Juni in ihrer ganzen Strecke, d. h. vom Geestemünder Bahnhof durch unsere drei Orte Geestemünde-Bremerhaven Lese, fertig gestellt sein.

Vermischtes.

— Gerhard Rohlfz entschädigt. Man wird sich erinnern, daß der bekannte Afrikareisende Dr. Gerhard Rohlfz im Sommer 1879, beim Antritt einer neuen Expedition in das Innere von Afrika, und als er sich noch auf türkischem Gebiete befand, infolge der Fahrlässigkeit der Behörden von Ben-Ghazi überfallen und ausgeplündert wurde. Den unausgesetzten Bemühungen und dem Einflusse des deutschen Botschafters ist es gelungen, die gebührende Entschädigung für diese der deutschen Expedition zugefügten Verluste zu erlangen. Man erzählt soeben, daß die Pforte den Betrag jener Entschädigung mit 20 000 Francs der kais. Botschaft in Konstantinopel ausbezahlt hat, wodurch die Angelegenheit, die namentlich in gelehrten Kreisen großes Aufsehen gemacht und eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hatte, nunmehr als unter den möglichst günstigen Bedingungen erledigt betrachtet werden darf.

— Die Fürstin Dolgoruki hat sich, wie man der „R. Ztg.“ schreibt, ganz von der Welt zurückgezogen; sie ist im Testament des Zaren reich bedacht worden. Ihr Haar hatte sie sich nach ihres morghanatischen Gatten Tode abschneiden lassen und es eigenhändig dem Kaiser in den Sarg gelegt, so wie dieser bei seinen Lebzeiten es einmal gewünscht hatte. Das Haar der Fürstin war von sprichwörtlicher Schönheit und Fülle.

— In bayerischen Blättern lesen wir: Ein Unteroffizier hört einen Gefreiten gotteslästerlich fluchen und fährt auf ihn los mit den Worten: „Warum fluchst du so, verdammter Kerl?“ — „Ich bereite mich auf das Unteroffizier-Examen vor,“ entgegnet schlagfertig der Gefreite. — Das Geschichtchen ist wohl nicht wahr, aber jedenfalls gut erfunden.

Buntes Allerlei. Der tüchtigste aller Wettläufer, Fritz Käpernick in Berlin, hat am Sonnabend in einem Wettlauf gesteckt, den er mit 4 berittenen Officieren von Schöneberg aus nach Potsdam antrat. Die Officiere durften nur im Trab reiten. Käpernick hatte die Fuhrtour in 1 Stunde und 40 Min. zurückgelegt. Die Officiere gaben bereits auf halbem Wege

den Weiterritt, in dem sie nicht siegen konnten, auf. — Auf der Insel Chios hat am Montag Abend abermals eine heftige Erderstüttung stattgefunden, welche Alles in Trümmer legte, was noch stand. — Das Kriegsgericht zu Slogau hat einen Metzgergesellen aus Hirschberg, welcher sich mit der Art das oberste Glied des einen Mittelfingers abgehauen hatte, um seiner Einstellung in das Feldartillerie-Regiment Nr. 5 zu entgehen, mit einjährigem Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft. Nach Verbüßung der Freiheitsstrafe wird er in eine Arbeiterabtheilung eingestellt werden. — Dem Fälscher Honary, den die Pariser Polizei schon erwischt haben sollte, ist es doch noch geglückt, sich aus dem Staube zu machen. Es wurde festgestellt, daß der Verfolgte, in dessen Begleitung sich ein junges Mädchen befindet, Frankreich auf einem Schiffe verlassen hat; es sind indeß alle Vorkehrungen getroffen, um den Verbrecher am Ziel der Schiffsfahrt festzunehmen. — An den Fenstern eines Bierlokals in der Lothringerstraße in Berlin sind zwei Plakate angebracht, welche vom Humor des Sachwirts Zeugnis ablegen. Auf dem einen ist zu lesen: „Hier werden gute Gäste verlangt!“ und auf dem andern: „Hier finden geübte Billardspieler Beschäftigung.“

Wilhelmshaven, 13. Apr. Coursbericht der **Odenb. Spar- u. Leih-Bank** (Kassale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,40 %	101,95 %
4 " Odenburg. Consols	99,75 "	100,75 "
4 " Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Zevverische Anleihe	99,75 "	100,75 "
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,50 "	101,05 "
3 " Odenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,25 "	153,25 "
4 1/2 " Brem. Staatsanl. v. 1874	102,25 "	103,25 "
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,70 "	102,25 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,60 "	106,40 "
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	101,50 "	102,50 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,25 "	99,25 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	101,25 "	102,25 "
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	96,50 "	97,50 "
Wechs. a. Amsterdam kurz f. fl. 100 in M.	168,70 "	169,50 "
" auf London kurz für 1 Mfr. in M.	20,35 "	20,35 "
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,20 "	4,26 "

Submissions-Resultate

am 12. April cr. bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission über Lieferung der eisernen Thore, Pforten und Endabstöße für die Umwahrungsmauer der Ausrichtungswerk zu Wilhelmshaven nach den im Termin verlesenen Offerten:

B. S. Meppen, hier	3773,00
J. Seemann, hier	3897,00
Lüneburger Eisenwerk, Lüneburg	4224,00
Louis Gilers, Hannover	3645,00
Remy & Reisenrath, Herborn	3219,60
Hermann Prollius, Hülft	4512,00
Actiengesellschaft, Barel	6682,00
Koebers Eisenwerk, Harburg	4127,00
Albert Cremer, Hörde	3730,60

Submissions-Resultate

vom 12. April cr. bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission hier über Fuhrleistungen pro 1881/82 nach den im Termin verlesenen Offerten:

1 Fuhrwerk mit 2 Pferden und 1 Knecht pro Tag und Fuhrwerk, a. im Sommer: Frerichs, hier, 13, Th. G. Garlich, hier, 10, S. Rath, hier, 9,75, D. Kaper, hier, 12,50, A. Förster, hier, 9,40. b. im Winter: Frerichs 10,50, Garlich 8,50, Rath 8,25, Kaper 10,50, Förster 7,60.

Desgl. 1 Pferd und 1 Knecht desgl.: a. im Sommer: Frerichs 8, Garlich 5, Rath 5, Kaper 7,

Förster 5. b. im Winter: Frerichs 7,50, Garlich 4,75, Rath 3,75, Kaper 5,50, Förster 4,50.

1 Gespann von 2 Pferden nebst Zuggeschirr und 1 Knecht pro Tag und Gespann: a. im Sommer: Frerichs 13, Garlich 9,50, Rath 8,85, Kaper 11, Förster 9. b. im Winter: Frerichs 10,50, Garlich 8, Rath 7,40, Kaper 8,50, Förster 7,20.

Desgl. 1 Pferd desgl.: a. im Sommer: Frerichs 8, Garlich 5, Rath 4, Kaper 6, Förster 5. b. im Winter: Frerichs 7,50, Garlich 4,50, Rath 3,50, Kaper 5, Förster 3,80.

Celle. Der „Berliner Actionär“ enthält in der 3. Beilage zu Nr. 824 die Mittheilung von einem Versicherungs- und Brandsalle, welcher den deutlichen Beweis liefert, daß selbst hypothetische, auf Gebäude eingetragene Forderungen, die namentlich mit Rücksicht auf die Höhe der Versicherung gegen Feuergefahr als völlig sicher erscheinen, durch eine Gestaltung der Umstände, die keineswegs als ein besonderer vereinzelter Ausnahmefall zu betrachten sein dürfte, gänzlich verloren gehen können.

Wir lassen nachstehend das Wesentliche aus der fraglichen Mittheilung folgen:

Im September 1878 brannte das Busse'sche Etablissement zu Berlin zum Theil nieder; der Brandschaden wurde von der Feuer-Societät zu Berlin auf 301,800 M. festgestellt, welche Summe nach dem Societätsreglement bei resp. nach Wiederherstellung der Gebäude an den Eigenthümer zu zahlen war. Der zeitige Besitzer des Grundstücks unterließ jedoch die Wiederherstellung, da das Grundstück stark verschuldet und zur Substation gestellt war.

Im April 1879 erstanden die Gebrüder Buggenhagen in der Substation das Grundstück durch Meistgebot, und vier nachfolgende Hypothekengläubiger fielen dabei mit ihren Forderungen im Betrage von zusammen 136,500 M. aus. Die Gebrüder Buggenhagen begannen sofort die Wiederherstellungsarbeiten und erhielten demgemäß von der Feuer-Societät eine Baarrate von 174,000 M. ausbezahlt. Als sie aber nach der Vollendung des Baues den Rest von 127,800 M. verlangten, verweigerte die Societät die Auszahlung, weil inzwischen die vier in der Substation ausgefallenen Hypothekengläubiger auf diese Restsumme behufs Deckung ihres Ausfalls Anspruch erhoben hatten. Die ausgefallenen Hypothekengläubiger gingen bei der Geltendmachung ihres Anspruchs von der Ansicht aus, daß nach § 30 des Gesetzes über den Eigenthümerwerb v. vom 5. Mai 1872 die Versicherungsgelder für ihre Capitalien hafteten und daß die Gebrüder Buggenhagen das Grundstück in seinem zeitigen desolaten Zustande für ihr Meistgebot erstanden und durch die Wiederherstellung der Gebäude keinen Anspruch auf die Versicherungsgelder erlangt hätten. Die Gebr. Buggenhagen klagten hierauf gegen den Magistrat und gegen die vier ausgefallenen Hypothekengläubiger auf Auszahlung der fälligen Rente von 127,800 M. an und sie erstritten sowohl in erster, als auch in zweiter Instanz ein obliegendes, rechtskräftig gewordenenes Erkenntnis.

Die im Vorstehenden mitgetheilte, rechtskräftig gewordene Entscheidung muß um so mehr zur Vorsicht mahnen, als einmal, wie uns bekannt ist, zahlreiche Statuten von Feuerversicherungs-Gesellschaften — wir nennen beispielsweise die Colonia, die Berlinische Feuerversicherungsanstalt u. a. — gleichartige Bestimmungen, wie das Reglement der Feuer-Societät enthalten, und als ferner die danach als Bedingung der Auszahlung der Brandentschädigungsgelder erscheinende Wiederherstellung des abgebrannten Gebäudes, oder doch Sicherstellung derselben möglicherweise durch diesen oder jenen Umstand ganz unterbleiben kann. Wir erblicken deshalb in der gedachten Entscheidung eine dringende Mahnung an alle diejenigen, welche ihr Geld auf Hypotheken an Gebäuden belegen wollen, sich vorher eine genaue Kenntniß von den statutarischen Bestimmungen der betreffenden Feuerversicherungs-Gesellschaft zu verschaffen und danach die geeignet erscheinenden Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Zum Schlusse wollen wir noch hervorheben, daß unseres Erachtens das han-noversche Hypothekengesetz vom 14. Dezember 1864 in seinem § 18 für den Fall einer Beschädigung oder Zerstörung eines verpfändeten Gebäudes durch Brand für die beteiligten Hypothekengläubiger entschieden günstigere Bestimmungen enthält, als der § 30 des preussischen Gesetzes vom 5. Mai 1872.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 0 U. 28 M., Nachm. 0 U. 59 M.

Antliche Bekanntmachungen. Submission.

Die Lieferung von 900 Stück Lascen, 3,600 " Schraubenbolzen, 15,500 " Schienennägel, soll in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Donnerstag, 21. April c., Nachmittags 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Kleineisenzeug“

frankirt und versiegelt einzureichen sind. Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzigers“ — Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissions-Zeitung „Cyclop“ — Berlin SW., Friedrichstraße 1 — zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. pro Bogen, resp. 0,45 M. pro Exem-

plar, von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 28. März 1881. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die Pächter der domainen fiskalischen Deichparzellen werden hierdurch aufgefordert, ihren contractlichen Verpflichtungen hinsichtlich des Anlopfens der rauhen Stellen, des Schlichtens der Maulwurfshäufen und des Reinigens des Deiches von Unrath u. c. nachzukommen.

Wilhelmshaven, 11. April 1881. **Der Kgl. Domainen-Inspector. Meinardus.**

Privat-Anzeigen.

Zu vermieten zum 1. Mai eine Unterwohnung an stille Bewohner.

Lebber Wwe., Marktstr. 35.

Eine große Unterwohnung in Althheppens mit viel Gartenland zu vermieten.

S. S. Meyer, Wilhelmshaven.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg. Interessant für Clavierspieler!

Außer verschiedenen andern Fabrikaten sind augenblicklich die neuesten Erzeugnisse der berühmten und ersten Firmen Deutschlands, als: Trimler, Schwichten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann, Quandt und Blüthner in meinem Piano-Magazin vertreten. Wer sich dafür interessiert, hat bei mir Gelegenheit, Vergleiche über die verschiedenen Fabrikate, neben einander aufgestellt, anstellen zu können, um sich ein bestimmtes Urtheil über die Vorzüge des einen zum andern Fabrikat zu verschaffen. Um in meinen Localen Platz zu gewinnen, gebe ich gebrauchte Pianinos und Tafelpianos sehr billig zum Kauf und zur Miete ab.

Zu vermieten

auf Mai eine Etagenwohnung, sowie zwei freundliche Siebelwohnungen.

Hinrichs & Weckhaus.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine geräumige Wohnung in der ersten Etage in der Roonstraße. Näheres bei

C. S. Franke, Sattlermstr. Roonstraße 90.

Zu vermieten

zu Mai eine Etagenwohnung und eine Siebelwohnung.

Chr. Hübner, Marktstr. 7.

Zu vermieten

eine geräumige Unterwohnung zum 1. Mai c.

Näheres bei Ankt, Sedan.

Zu vermieten

Zum Antritt auf den 1. Mai habe noch mehrere sehr gute Wohnungen zu vermieten.

H. T. Ewen.

Gesucht

auf sofort eine geübte **Maschinen-näherin.** — Einige junge Mädchen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden.

M. Kleist, Kronprinzenstr. 11.

Zum bevorstehenden Feste empfehle
feinstes Backmehl.
Hinrich Pels.

Damenstiefel
in Rohlleder zu 5,50 Mk.,
Herren-Zugschuhe
zu 6,50 Mk.
empfehlte in großer Auswahl
H. Bunnemann,
Koonstr. 104

Schön geräuch. Schinken
empfehlte rückweise und im Anschnitt
H. Schimmelpenning.

F. W. Greiff,
Tapezier u. Decorateur,
Marktstraße Nr. 12,
hält sich zur Anfertigung aller
Polster- und Tapezierarbeiten
unter Garantie solider Arbeit bei bil-
ligsten Preisen bestens empfohlen.
Große Auswahl sämtlicher **Möbel-**
stoffe, als Plüsch, Nips, Damast u.
f. w. stets vorräthig.

Ich empfang eine große Parthie sehr
schönen

K a f f e e,
welchen zu 90 Pf., größere Posten zu
85 Pf. à Pfd. abzugeben.
W. Kubrt,
Altheppens und Wilhelmshaven am
Bahnhof.

Zur Anfertigung von
Grabdenkmälern
aus Marmor und Sandstein,
Grabeinfassungen, Tritts-
stufen, Sohlbänken, Aus-
guss- und Schleifsteinen etc.,
sowie in allen vorkommenden
Stein- und Bildhauerarbeiten
bei reeller und prompter Be-
dienung halte mich bestens em-
pfohlen.

Hochachtungsvoll
L. Zwingmann,
Bant,
vis-a-vis der kath. Kirche.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Deutscher Phönix.
Agent: P. H. Böttger,
Marienstr. 59.

Sicherste Hilfe
in allen Krankheitsfällen
bei **Joh. Wilken,**
Hombopat h. Praktik. b. d. f. Kirche.

Die Oberstabsarzt Dr. Mül-
ler'sche
Miraculo-Injection
heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Aus-
fluß der Harnröhre. Selbst in den
veraltetsten Fällen.
Depositair: **Karl Kreifenbaum,**
Braunschweig.

Zu vermieten
zum 1. Mai resp. 1. Juli zwei hübsche
Oberwohnungen in Belfort, Werststraße,
à 3 Stuben, Küche und Zubehör, event.
ein hübsch möblirtes Zimmer mit Cabinet
en 1 oder 2 Herren.
Carl Zeck,
Bismarckstraße Nr. 59.

Heute, Donnerstag, den 14. April, Abends 8 Uhr:

Gesellschafts-Essen

à Couvert 1 Mark.

Zum Aufsat kommen u. A. verschiedenartig zubereitete

Fische.

N u s t i c h

von hochfeinem

Bock-Bier.

Wwe. Winter, Belfort.



Feinste geräucherte Kieler Sprotten,
geräucherte Aale und Kieler Bücklinge, ferner
Wiener Würstchen, Pumpernickel, sämtliche
Sorten Braunschweiger Wurst, Nagelholz,
gekochter und roher Schinken, Corned beef etc.
im Anschnitt.

E. Wetschky.

Haushaltungs-Gegenstände,

als: emaillirtes und verzinnertes Kochgeschirr in Blech und Gußeisene
emaillirte und lackirte Eimer und Laffenwannen, deutsche und fran-
zösische Kaffeemühlen, Kaffeebrenner, Kaffee-, Thee- und Zuckerdosen,
Eismesser und Gabeln, Aufgeber, Eß- und Theelöffel, messingene,
und gußeiserne Mörser, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemeßer,
Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Kohlenkasten, Kohlenlöffel, Zan-
gen und Schaufeln, sowie Bürstenwaaren jeder Art halte bei Be-
darf zu bekannt billigen Preisen bestens empfohlen.

Eduard Buss,

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 59.

Mein großes Lager von

Weisswaaren

aller Art halte ich zu billigen Einkäufen bestens empfohlen.

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Besonders preiswerth sind:

Kragen von 15 Pf., 30 Pf. bis 1,50 Mk., 5 Stück für 40 Pf.

Garnituren à Stück 45 Pf. bis 2 Mk. in fein Leinen.

Fichus, große Auswahl in feinen Dessins.

Gestickte Tücher und Decken.

Schleifen von 15 Pf., 25 Pf., 30 Pf. bis 1,50 Mk., hochelegant
in Carton.

Schürzen für Kinder und Damen in größter Auswahl, sehr gut ge-
arbeitet, von 30 Pf. bis 2 Mk. pr. Stück, hochfein bis 4,50 Mk.

Tüll, Mull und Guipure Barben in weiß, gelb und farbig,
von 15 Pf. pr. Stück bis 4,50 Mk. in fein.

Krausen und Spitzen in vielen Mustern von 10 Pf. bis 3 Mk. pr. Mtr.

Die Colonialwaaren-Handlung

von Hinrich Pels empfehle

feinste Cervelatwurst,

feinste Sülze,

" Plockwurst,

" Rothwurst

" Mettwurst,

etc. etc.

zu billigen Preisen.

Erhielt soeben eine große Sendung feiner **Thonpfeifen.** D. D.

Das

Möbel-Lager

von Rudolf Albers,

Neuheppens, Bismarckstraße 62,
liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält
fertige Betten, Bettfedern und Daunnen
bestens empfohlen.



Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Empfehle sämtliche

Sämereien,
demnächst auch Pflanzen.
Zu jeder Tageszeit zu haben von
Strömer, Gärtner, Aurich,
bei Herrn Gastwirth **Sjuts, Elsh.**
Empfehle mich auch zur Verrichtung von
Gartenarbeiten.

Bin Sonntag Morgens im Dirks'schen
Gasthause in Belfort anwesend. Mein
Aufenthalt hier dauert etwa sechs Wochen.
Bestellungen nimmt Herr Gastwirth
Sjuts, Elsh., entgegen.

Kieler Bücklinge
empfehlte **H. Schimmelpenning.**

Frankfurter Lebensver-
sicherungsgesellschaft.

Agent: **P. H. Böttger,**
Marienstr. 59.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl.
sind zu beziehen die vorzüglichsten
Bücher: **Dr. J. J. Meibohm's**
Preis 1 Mk., **Die Sicht,** Preis 50
Pfg. u. **Die Brust- und Augen-**
krankheiten, Preis 50 Pfg.

Zu kaufen gesucht
eine **Ladeneinrichtung** für ein Co-
lonialwaaren Geschäft.

E. S. Meyer,
Wilhelmshaven.

Zu verkaufen

Pierer's Conversationslexicon,
ganz neu, für 90 Mark. Einkaufspreis
126 Mark. Näh. in der Exp. d. Bl.

Auf sofort oder zum 1. Mai ist ein
möblirtes Zimmer zu vermie-
then.
Wwe. de Boer,
Königsstr. 57.

Eine Familienwohnung
in der Etage in meinem Hause an der
Koonstraße Nr. 6 habe noch zu ver-
mieten. Preis 450 Mk.

Theod. J. Wof.

Zu vermieten

das von Auctionator **Jan** her-
rührende **Haus** zu Neuende mit vielen
Gartengründen auf nächsten Montag.
Näheres bei mir und dem Herrn
C. F. Verlage zu Neuende.
Gödens, den 14. Februar 1881.
Greiff.

Gesucht

zum 1. Mai ein anständiges, accurates
Mädchen, welches gut waschen und
auch kochen kann. Gute Zeugnisse er-
forderlich. **Elise Regel,**
Wilhelmstr. 3.

Wir legen fortwährend **Gift** für
Federvieh auf unsere **Acker** zwis-
schen **Brun** und **Gaberts** Gründen.
Die Pächter.

Wir legen **Gift** für Federvieh in
unsern Garten.

J. Fischer.
H. Brockbartold.
Sedan.

In Nr. 86 d. Bl. veröffentlicht mein
Mann Theodor Cassens ein
Lebewohl, das er in Folge seiner Ab-
reise seinen Freunden zuweist. Da das-
selbe unterzeichnet ist „Theodor Cassens
und Frau“, bemerke ich hiermit, daß
derselbe mit dem licherlichen Weibe
eines Andern, mit der er sich bereits
Jahre lang herumgetrieben, durchgegan-
gen ist.

Anna Cassens,
geborene Janßen.

Auguste Schuhmacher.
Georg Goellrich.
Verlobte.
Wilhelmshaven.